

UNO-Klage soll „Genmais“ bei uns verhindern

BRAUNAU/RIED/SCHÄRDING. Der Kampf um gentechnik-freien Anbau könne trotz EU-Abfuhr doch noch gewonnen werden, so ein Innviertler Experte. Bei der UNO sei bereits ein Teilerfolg erzielt worden.

VON DIETER SEITL

Selbst nach dem endgültigen Nein zur „gentechnik-freien Landwirtschaftszone Oberösterreich“ durch den Europäischen Gerichtshof ist für einen Innviertler Experten der Zug noch nicht abgefahren.

„Wir haben eine große Chance durch die Hintertür“, sagt Gerhard Reiter aus Raab als Sprecher der Anti-Gentechnikplattform „Proleben“. Eine Klage vor dem UN-Menschenrechtsausschuss soll Innviertler Böden weiterhin frei von gentechnisch verändertem Saatgut halten.

„Die Klage wurde von der UNO in Genf bereits angenommen. Am 7. November findet eine Anhörung statt“, so Reiter. Damit sei bereits ein großer Teilerfolg erzielt.

Im Vorfeld hatte die Organisation „Proleben“ in

Genf einen sogenannten Parallelbericht eingereicht. „Damit ist es gelungen, die Einführung der Gentechnik in der Landwirtschaft als Menschenrechtsverletzung einzuklagen.“ Der Mensch habe ein Recht auf Zugang zu gesunder Nahrung ohne bedenkliche Inhaltsstoffe.

„Innviertler Böden sind durch bayerische Versuche bedroht.“

GERHARD REITER
Biobauern-Vertreter, Raab

Der juristische Schachzug solle vor allem das Innviertel vor gentechnisch veränderter Aussaat schützen, so Reiter. „Wir sind rundum bedroht. Im grenznahen Rothalmünster betreibt eine bayerische Fachschule Versuchsfelder.“

Vor allem bei „GenRaps“ sei die Gefahr der Auskreuzung mit artverwandten Pflanzen groß. „Davon ist zum Beispiel Senf betroffen. Die langfristigen Auswirkungen sind derzeit einfach noch nicht abschätzbar.“